



Predigtreihe Fortlaufende Auslegung zum Unser Vater-Gebet

Predigt vom 31. Juli 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 9

„Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name.“

Liebi Gmeind

Wenn Jesus üs lehrt, dass mir Gott als Vater dörfe abätte, de isch es – je nachdem, was mir für n'es Vaterbild hei – wichtig, dass mir zersch die erschi Bitt vo dem Gebet vo Jesus bitte: „Geheiligt werde dein Name“. I ha's atönt ir lleitig, ds Wort „Vater“ isch möglicherwiis dür üse irdisch Vater entheiligt worde. Vielleicht wehret dier nech itze innerlich u säget mir, i söll itze nid schlecht über d Väter rede. Das isch schön, wenn dier so n'e innere Protest heit. De heit dier selber vermuetlich e guete Vater dörfe ha. I cha nech eifach us etliche, seelsorgerliche Gspräch säge, dass das nid selbstverständlich isch, dass sehr wohl viel Lüt liide drunger, dass ihre Vater gar nie isch uftoucht, oder dass ihre Vater für alles het Zyt gha, nume nid für siner Chind, oder dass ihre Vater nid für d Chind isch dagsi, sondern umgekehrt d Chind für si Egoismus hei müesse dasi. U Gott sei Dank gits de gliich o vieli Chind, wo n'e meh oder weniger gueti Vater-Beziehg hei dörfe erfahre.

Aber für all die, wo das nid hei dörfe, isch die erschi Bitt vom Unser Vater-Gebet scho einisch sehr wichtig: „Geheiligt werde dein Name.“ Da dörfe mir bitte: „Läbendige Gott, tue du die Schuttmuure, wo mi irdisch Vater uf di Name het gleit, ewägnäh vo mire Seel. Schenk, dass i di so cha afah gseh, wie du würllich bisch, u nümme dür d Verzerrig vo mim Vater. Tue mim Herz d Ouge uf, dass es di selber cha lehre kenne u so n'es ganz nöis Bild dervo darf übercho, was eigentlich e Vater isch. Mach du mir di Name wieder heilig.“

Dass Gott so Bilder korrigiert, das cha n'er wie dür n'es Wunder rasch – aber mängisch laht er sich o Zyt derzue. Es isch guet, wenn mir ihn ging nöi bitte, dass er üs si Name wieder heilig macht, so koschtbar u wertvoll, wie n'er isch.

Ja, was verstöh mir de eigentlich unger emene guete Vater? Offebar hei mir ja gliich alli meh oder weniger usgeprägt so Vorstellige, was de ne guete Vater usmacht, entweder, wil mir das hei dörfe erläbe, oder aber, wil mir üs derna gsehnt hei, wil mir's grad nid erläbt hei.

E Vater begägnert mir mit Liebi. Väterlechi Liebi isch konkret, sie üsseret sich i Tate. Da ghört Zyt ha für d Chind derzue. Da ghört derzue, mit de Chind emal öppis z unternäh, vielleicht o einisch mit n'e e Grenzerfahrig z mache, wo sie laht stärke werde. Da ghört d Fürsorg derzue. E Vater sorgt für sini Familie, für ihres Läbe. En über 80-Jährige Ma, wo ds Dütschland gebore worde isch u im zwöite Weltchrieg isch ufgwachse, het verzellt, wie n'er erläbt het, wie sich si Vater meh als einisch sich dür die egeti u die gägnereschi Frontlinie düregschliche het, für bi de Grosseltere Nahringsmittel ga z reiche für sini Familie. E Vater, wo sini Familie unger

Todesgahr ernährt. E Vater steit zu sine Chind, o wenn sie nid ging guet tüe. Wo sie mit ihrem Versäge zu ihm chöme, da hilft er ihne wieder, Sache i d Ornig z bringe. Er vergit. De Wesenszug vomene Vater macht Jesus i sim Gliichnis so dütlich.

All dene Wesenszüg vomene Vater begägne mir bi Gott selber. Er isch üse Schöpfer. Mir si nid es blinds Zuefallsprodukt. Mir werde einisch ihm gägenüber o Rächeschaft ablege über üses Läbe. Er isch voll Liebi zu üs. Das isch d Botschaft vor Wiehnachte. Gott isch da, chunnt zu üs, o i d Ställ vo üsem Läbe ine, er het Zyt für üs. Er het Erbarme mit üs. Am Karfritig steit Jesus mit sim Läbe grad für üsi Schuld. Er versorgt üs – nid nume mit Läbe hie, nei, sogar mit ewigem Läbe. Jesus isch dür die findliche Linie düregange, het d Todeslinie dürbroche, für dass mir ewigs Läbe dörfe ha. Wenn mir ds Läbe vo Jesus aluege, betrachte, bewege, de cha i üs es verdräits Vaterbild no vielmeh Korrektur u Heilig erfahre. Jesus het em Philippus ja einisch gseit: „*Wer mich sieht, der sieht den Vater.*“ (Johannes 14, 9)

U itze chunnt das Unerhörte: Mir dörfe der läbendig Gott, der Schöpfer vom ganze Weltall, der Schöpfer vo chliinschte Atom u Protone u Neurone arede als – Vater. Das heisst, mir dörfe bi ihm geborge si wie n'es Chind bi mene guete Vater. Mir dörfe üs uf ihn verlah wie n'es Chind sich uf ene guete Vater cha verlah.

Liebi Gmeind

Scho sid der Ufklärig geischeret d Idee desume, dass jedi Religion der gliichlig Gott abätti, mir aber dem Gott nume anders säge. I cha nech säge: mir isch kei anderi Religion bekannt, wo mir drinne Gott als Vater dörfe arede. De Gedanke gits nume bi de Jude u bi de Chrischte – Jesus isch ja schliesslich selber Jud gsi.

Das Geborges, die Gwüssheit, i wurde o mit Fehler nid eifach usgstosse, i cha zruggo zum himmlische Vater u dür Jesus um Vergäbig bitte, das Erfahre vo Liebi u Fürsorg dür Gott – das kennt mines Wüssens kei anderi Religion.

Bi de alte Grieche u Römer isch öppe vom Vater vo de Götter d Red gsi – aber meh im Sinn vomene Erzüger, dass der Zeus zum Bispiel die andere Götter erzügt het. Aber das isch wit weg vo dem Gott, wo sich über üs erbarmt.

Der Islam dergäge kennt mit em Allah e Gott, wo keis Erbarme kennt. Totali Ungerwerfig isch gforderet em Allah gägenüber. U berechebar isch er de gliich nid. Obs de längt für ds ewige Läbe oder nid – das isch ging en offeni Frag, no wenn me sich unendlich Müei git. Bi Allah chunnt üs meh es chalts, unberechebars Schicksal entgäge.

Drum isch ja de o d Gebetspraxis so verschiede. Jesus lehrt, dass mir im stille Kämmerli für üs ganz persönlich mit Gott dörfe rede. Jesus selber het i ganz verschiedene Körperhaltige mit sim Vater gredt. Im Islam dergäge isch ds Gebet öffentlich, hüfig gemeinsam. Mi muess gseh u kontrolliert werde. U mi muess sich ging uf e Bode werfe. Nid Geborgeheit, nid Vertroue, sondern totali Unterwerfig chunnt so zum Usdruck.

Alli andere Religione hei de sowieso e Vielzahl vo Götter. Hüfig isch je wieder e Gottheit für irgend e Läbesbereich zueständig, e Gott für ds Wetter u eine für d Fruchtbarkeit und so witer.

Oder de toucht us öschtliche Religione der Gedanke vor Wiedergeburt uf i dem Sinn, dass mir ging wieder uf dere Welt gebore werde, bis mir de endlich so vollkomme gläbt hei, dass es de längt. Wie befreiend isch es da dergäge, wenn mir Gott als Vater dörfe arede u i Jesus ds ewige Läbe als Gschenk dörfe anäh – nid, wil mir endlich guet gnueng gläbt hätte, für das z verdiene, sondern wil er für mi isteit. Äbe, e Gott, wo sich über mir erbarmt. Was für n'e Troschtlosigkeit dergäge isch de

Gedanke, ging wieder müesse zrug z cho u nomal vore azfah u's no einisch wölle probiere besser z mache. Für mi e Horror.

Nei, es isch überhopt nid d Red vo mene gliichlige Gott i allne Religione. Da si Unterschiede, wo sich nid löh überbrücke. Die Unterschiede, die rechtfertige kei Gwalt, ömel nid für d Chrischte. Jesus het üs nie Gwalt glehrt, sondern d Liebi – o d Liebi zu so ganz andere Mönsche. Grad drum rechtfertige die Unterschiede zwüsche de Religione, dass mir anderne Mönsche vo Jesus verzelle, vo dem Gott, wo zu üs isch cho, wo üs suecht, wo sis Läbe für üs häregit, wo sich i Liebi u Fürsorg u Zuewendig um üs kümmeret.

„Vater im Himmel“. Himmel, das isch ir Bibel eifach dä Ort, wo em Mönsch nid zuegänglich isch, wo mir nid chöi ga igriffe. Ds Wetter isch vom Himmel cho, d Gestirn si am Himmel gsi, u der Mönsch het weder ds Wetter chönne beflusse no d Gestirn chönne achehole. Der Himmel isch unverfüegbar gsi, u Gott o.

Hüt hei mir zum Himmel chli n'es anders Verhältnis. Ds Wetter chöi mir zwar no ging nid mache, aber mit der Klimarerwärmig nähme mir offebar doch Ifluss. Uf e Mond si mir scho gfloge, u Rakete hei ferni Planete umkreist.

Wenn mir bätte „Vater im Himmel“, de meint das nid, dass Gott wiit, wiit ewäg isch. Das passt ja nid zum Bild vom Vater. De meint das schlicht u eifach, dass Gott o als Vater für üs nid verfüegbar isch. Nid der Päpu, wo me mit chli motze oder chli ahimmle scho um e Egge bringt für siner Absichte u Plän. Sondern ging no e Vater im Himmel. Wie Chind dörfe mir ihn bitte, aber mir chöi nid über ihn verfüege. Es geit nid um Gebetstricks oder Gebetskniffe, wie mir Gott de um e Egge bringe für user Plän. Er isch für üs nid verfüegbar. Grad drum aber dörfe mir voll Vertroue zu ihm cho, wil er ja de o nid eifach üsi Marionette wird. Er nimmt üs u user Aliege z töifschert ernscht u handelt de gliich mängisch uf ene Art u Wiis, wie mir das nid erwartet hätte.

Schliesslich bätte mir nid „*Mein* Vater im Himmel“, sondern „*Unser* Vater im Himmel.“ Das het für mi zwe Bedütige:

Zum einte: es geit nid um mis persönliche Gottesbild. Nei, Jesus het üs zeigt, wer der Vater im Himmel isch, i ha's scho zitiert: „*Wer mich sieht, der sieht den Vater.*“ Ir Bible isch niene d Red dervo, dass jede uf sini egeti Façon söll selig werde. Da isch klar, dass mir nume dür Jesus Christus selig werde. Mir chöi de Vater, wo üs da ir Bible dür Jesus vor-gestellt wird, nid eifach nach üsem Zytgeischt oder üsem persönliche Guetdünke ummodle. Mir si dert ibunde i ds Gloubensbekenntnis vo Jahrhunderte vo Chrischte vor üs, i ds gmeinsame Gloubensbekenntnis mit Millione vo Chrischte näben üs. Drum geits nid drum, dass i mis egete Bild vo Gott kreiire, sondern dass i uf Jesus luege, wie n'er üs im biblische Wort vorgstellt wird, u i ihm der Vater lehre kenne, wie n'er sich üs i Jesus offebart, zeigt het.

Zum andere: i de Ferie si mir i n'ere Vorweidhütte gsi, wo keis warmes Wasser het gha. Mir hei ging dörfe afüüre, für Wasser z choche, öppis, wo mir beidi hei gnosse. Einisch het mi tüecht, ds Wasser wölle nid so recht warme. I ha i ds FÜRloch inegluegt u gseh: doch, da isch no eis Schitt drinne, es grosses. Das ma aber eleinig nid recht brönne. Die chliine Schittli si verbrönnt gsi, u ds grosse het no einzig vor sich häreglüeit. Schnell ha n'i wieder weniger grossi Schittli derzue ta, u so het o ds grosse Schitt wieder chönne FÜR fah.

Der Gloube a Jesus Christus fUEhrt üs ging i d Gmeinschaft mit anderne, wo a ihn gloube. Die läse mir zwar nid use. Da hets vielleicht o Lüt drunger, wo üs eigentlich gar nid sympathisch si. U gliich – ohni die Gmeinschaft isch es gfährlich, dass üses

Für erlöscht, oder nume no chli glüeit, u ds Wasser nie warm wird, wo mir sölle erwärme. U möge mir no so n'es grosses Schitt si – es änderet nüt dranne.

O grossi Schitt bruche anderi, hüfig o chliineri Schitt für z brönne. U so bruche mir als Chrischte d Gmeinschaft mitenand. Mir si druf agwiese, mitenand Gott z lobe, uf ihn z lose, zäme z bätte, für dass ds Für, wo Jesus dür e Heilig Geischt i üs het azündet, darf brönne u mir gmeinsam das Wasser dörfe la choche, wo n'er üs het uftreit. Äbe. „Unser Vater im Himmel.“

Mir der Bitt „Geheiligt werde dein Name“ hei mir agfange. Mit dere Bitt höre mir itze de o uf:

Heilig – was heisst das? Mängisch seit me landlöifig: „Das isch dem heilig.“ Das cha n'es Hobby si, oder e koschtbare Gägestand, oder es speziells Outo. „Das isch dem heilig“, mit dem drücke mir us: Das Outo darf de niemer anders fahre. Oder für das Hobby het er ging Zyt. Oder das koschtbare Bild muess ging im Zentrum vom Huus si.

„Geheiligt werde dein Name“ – das isch i dem Fall d Bitt, dass sich Gott üs ging wieder so wichtig macht, dass mir ihn im Zentrum vom Läbe bhalte. Dass mir Zyt ussondere, für Gmeinschaft mit ihm z pflege. Dass mir üs d Zyt mit ihm nid löh stehle u der Ufblick uf ihn i üsem Alltag nid löh roube.

Ja, es isch guet, ihn dadrum z bitte. „Geheiligt werde dein Name.“ Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach, Rohrbach

Predigt vom 7. August 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 10

Jesus lehrt üs also so bätte:

„Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.“ Amen.

Liebi Gmeind

Ds Riich vo Gott – wenn mir das einisch vom Endi her aluege, de beschriebt üs der Johannes, dass am Endi das Riich vo Gott wird si. Mir heis als Igangswort ghört. E nöie Himmel, e nöii Erde. Gott selber wird unger de Mönsche wohne. D Träne vo üs Mönsche wird er abwüsche, das heisst, mängs, wo mir im Läbe erlitte hei, wird er heil mache. Leid, Schmerz, Angschtgschrei – so mängs, wo üsi Welt notvoll erfüllt, wird's nümme gäh. Wenn i no chli witer gläse hätti, wäri o klar worde, dass i dere Welt d Sünd u dermit o Mönsche, wo die Sünd no wei tue, kei Platz meh hei – süsch würdi ja all die Nöt grad wieder ichehre.

Das wird ds Endi si vo üsere Weltgschicht.

Aber e längi Zyt vorher wird's nid so usgseh, als würdi's so n'es End gäh. Es isch ganz ähnlich wie bir Uferstehig vo Jesus. Er het meh als einisch akündet, dass er der Tod wird überwinde u wird uferstah. Aber lang hets anders usgseh. Ging wie meh hets usgseh, als würde siner Gegner d Oberhand gwinne. Schliesslich het me am Karfritig der Idruck gha, dass itze die ganzi Hoffnig uf ds Riich vo Gott krüziget u begrabe isch. Jesus isch tot gsi. Kei Mönsch het denn no n'e Röppler druf gwettet, dass das alles so anders wird usecho, o wenss Jesus het gseit gha.

U ähnlich wird's o si vor em Endi vor Weltgschicht, bevor Jesus wiederchunnt. Da werde anderi Mächt, all die Mächt, wo so viel Notgschrei u Träne mit sich bringe, schiinbar triumphfiere. Ds Kontrolliertwerde wird ungloublich intensiv si, d Freiheit vo de Mönsche verlore. Anderi Mächt werde sich als Retter usgäh, die Welt schiinbar im Griff ha u werde sich la abätte. Es wird schwer si, denn zu Jesus z stah u dene falsche Retter d Abättig z verweigere.

Drum git üs Jesus ir Offebarig der Blick uf ds Endi vo sim Riich, für dass mir o i so notvolle Zyte d Weltgschicht wie n'es Buech vom Endi her chöi läse u üs nid löh drusbringe, wenn's vorher so ganz anders usgseht. Mir dörfe ds Endi scho kenne, wie d Jünger ds Endi vo Karfritig, d Oschtere, eigentlich scho hätte ghört gha. Ohni das Läse vom Endi vor Weltgschicht, ohni das Drufluege, wies de würllich wird usecho, ohni dass Gott selber üs i dunkle Zyte der Blick uf ihn feschtaltet werde mir chuüm chönne widerstah, wenn wieder so n'e Hitler-Typ chunnt u einersits e gwüsse Wohlstand u Sicherheit bringt u andersits alles unterdrückt, was ihm im Weg steit u zum dritte d Unterwerfig unter ihn wird fordere u viertens alli u alles wird kontrolliere. Wenn Jesus üs lehrt z bätte: „Dein Reich komme“, de verstah n'i das diesbezüglich imene dopplete Sinn: dass mir üse himmlisch Vater einersits bitte, dass er d Karfritigstage vo dere letschte Weltzeit abchürzt u d Oschtertage vo sim Wiedercho rasch laht gscheh – e Bitt, wo sicher us em töifschte Herz redt vo gschetzt hundert Millione Mitchrischte i mindestens 50 Länder, wo scho hüt verfolgt werde oder schweri Nachteile erliide wäge ihrem Bekenntnis zu Jesus.

U zum andere verstah n'i die Bitt o i dem Sinn, dass Jesus sis Riich, wo i üs scho agfange het, bewahrt – sigs de ir Verfolgig u Usgrenzig, oder sigs i de Versuechige u Verführige vo üsem westliche Läbesstil, vo Geld u Unterhaltigsindustrie u Unmoral.

Innerhalb vo dem grosse Buech vor Weltgschicht gits aber o mängs chliins Buech – das vo üsere Läbesgschicht. Wage mirs, das Buech o einisch vom Endi her z läse? Was möchte mir, dass mir am Endi vo üsem Läbe chöi läse?

Eigentlich hei mir denn zwe Möglicheite: entweder mir läse ds Endi us em Rückblick oder mir läse ds Endi us em Usblick. I probiere das z erkläre. Wenn dier e Roman läset mit ere spannende, ufregende Liebesgschicht, u die beide Houptpersone hei sich zwar unheimlich gern, aber trotz allne Spannige chöme sie eifach nid zäme – de cha me das Buech nume us em Rückblick läse. Irgendwie lahts eim leer. Wenn die zwöi aber zämechöme, ds herrliche Hochzyt der Roman abschliesst, o wens nume atönt isch – de hört das Buech mit emene Usblick uf, u ersch vo dem Usblick wird die ganzi Spannig uf die Liebesgschicht so richtig schön.

U ähnlich isch's mit üsem Läbe. Wenn mir am Endi vo üsem Läbesbuech zwar spannendi Gschichte finde, Liebi u Fröide u Sörg vo n'ere Familie, brueflechi oder sportlechi oder musikaleschi Erfolge, wiiti Reise – aber das isch de o alles, de chöi mir nume no im Rückblick uf ds Läbe luege. U n'es laht üs irgendwie leer. Irgendwie fehlt em Ganze ds Ziel.

Gott aber schenkt üs mit sim Riich, dass mir a üsem Läbesend dörfe füreluege: dass ds Endi hie nid e Schlusspunkt isch, sondern e Doppelpunkt. Dass nid eifach alles verbi isch, sondern ds gröschte, schönschte, umfassendschte Kapitel ersch afahrt – wie i dem Roman mit dere spannende Liebesgschicht, wo i n'es Hochzyt mündet: o dert chunnt ja ds Eigentliche ersch, nämlich d Ehe, u die isch hoffentlich o viel länger u erfüllender als alli Irrige u Wirrige vor Liebes-gschicht davor.

Wie anders dörfe mir üses Läbe gstatte u erläbe, wenn mir's ging wieder einisch vom Endi her dörfe aluege. Gits die Perspektive i dim Läbe, dass du darfsch vertraue: am Endi, da wirde n'i ganz heimghah zum himmlische Vater? Am Endi, da erwarte mir die

offene Arme vo mim himmlische Vater – nid, wil i's verdienet ha, sondern wil er mir i Jesus vergäh het u mi animmt?

Ob i am Endi versöhnt darf sterbe oder mi mit all mire Schuld u der Schuld, wo mir anderi hei atah muess umenandschlah, das macht e entscheidende Unterschied.

Ob i am Endi zum himmlische Vater heimgah oder eifach stirbe – das laht mi hie anders läbe. De tuets entweder läbe i mim Läbe, oder de tötelets i mim Läbe.

Ir Schriftläsig hei mir ghört vo dem riiche Ma us der damalige Oberschicht. Er stellt eigentlich e richtegi Frag: d Frag nach em Endi vo sire Läbesgschicht. D Frag nach em ewige Läbe. D Frag, wie cha n'i selber Teil werde vo dem Riich vo Gott? U Jesus ladet ihn i, sich ihm ganz z überlah. Er zeigt ihm uf, dass er z'töifschet sim Riichtum vertraut, u nid Jesus. Us em richtige Blick uf ds Endi, wo de Ma us der Oberschicht wagt, hilft ihm Jesus z entdecke: mis Herz isch bunde a mis Geld, u nid a Gott. I stah nid im Riich vo Gott, sondern i stah im Riich vom Geld.

Jesus schenkt ihm i dem Moment d Möglichkeit zum Entscheide: für ds Loslah u Jesus nachezfolge – u de ghört ihm am End vom Läbe der Usblick, das lträtte i ds ewige, spannende, erfüllte Läbe.

Oder für ds Feschthalte a sim Riichtum – u de wird's am Endi nume n'e truurige Rückblick gäh uf enes erfolgrichs Gschäfte, Wirtschafte – aber äbe, e Rückblick ohni Usblick.

Eigentlich überchunnt der riich Ma i dem Moment d Entscheidungsfreiheit, ob er im Bild vo üsem Liebesroman greht wott ds Glück vor Ehe wage oder a allem wott feschthalte, was sis Solo-Läbe usmacht.

Verstöht mi recht: i bruche das hie nume als Bild, i säge dermit i keir Art u Wiis, dass me als Single nid genauso erfüllt cha läbe wie ir Ehe.

Wie schön, wenn der riich Ma denn hätti chönne bätte: „*Dein Reich komme*.“ Das heisst: Ja, i wott ganz zu dier ghöre, Jesus, dier nachezfolge, no wenn i derfür mi Riichtum ufgiebe. So drücke mir mit em Gebet „Dein Reich komme“ ging wieder us, dass mir mit Jesus wei unterwegs si. Mir bätte äbe grad nid: „Gib mir Erfolg.“ Oder: „Mach mich reich und mächtig.“ Mir bätte nid: „Mein Reich komme.“ Sondern: „Dein Reich komme.“

Gits Sache, wo mi hindere, mis Läbe Jesus ganz azvertroue? Si mir wie em riiche Ma o Geld u Gschäft u Erfolg wichtiger? Oder Familietraditione? Oder d Angscht vor de Mitmönsche? Was würde de die säge, wenn i plötzlich i d Chilche gieng oder würdi bätte? De darf i Jesus bitte, dass er mir hilft loszlah – u ganz ihm z vertroue. Dass sis Riich mi ging wieder nöi erfasst. I ha zwar de nümme ir Hand – aber derfür ha n'i de eine ar Site, wo mir ar Hand het. Eine, wo mi scho z'rechter Zyt mit em Nötige a Wisheit, Chraft oder o a Chleider u Nahrig wird versorge. U mit mir sim Ziel ir Ewigkeit entgäge geit. Gits de öppis Wichtiger?

Als Chind vom himmlische Vater wüsse mir, wer mir si: Chind vo ihm. Das isch üsi Identität. U mir wüsse, wo mir häregäh: mir göh em ewige Läbe entgäge, gwüssermasse der Hochzytsfiir mit Jesus.

Wenn mir die Chindschaft anäh, üses Läbe so i d Nachfolg vo Jesus stelle, so i sis Riich iträtte de het das Uswürkige i üsem Alltag. Mir hei vori e Bibelvers als Lied gsunge: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Notwendige zufallen*.“ (Matthäus 6, 33).

Wenn mir bätte: „Dein Reich komme“, de bätte mir dermit, dass mir selber nach dem Riich trachte, üs dür die Chindschaft vo Gott löh verändere. I probiere, das ahand vo mene erfundene Bild z erkläre.

In Kanada läbt e Farmer-Familie uf emene grosse Hof mit de bekannte, schier endlos wiite Felder. Sie hei o ging wieder Schwizer, wo da ir Hochsaison chöme cho helfe Maschinerfahre. D Tochter vo dem Hof verliebt sich i so n'e Schwizer u zieht mit ihm uf sis chliine Heimetli imene Hüggebiet. Viel chliiner isch das Heimet, es git viel Handarbeit, der Ver-diensch isch meh schlecht als recht, scho ihre Ma muess e Näbeverdiensch ha, für dass sie über d Rundi chöme.

Ihre Brueder het d Farm z Kanada übernoh, isch aber chinderlos bliebe.

D Umstrukturierige ir Landwirtschaft ir Schwiz si witergange, es isch klar gsi: d Chind vo dere Kanadierin werde das Heimetli nümme chönne witerführe, obwohl grad der Sunn sehr Fröid hätti gha ar Landwirtschaft. Da seit d Muetter ihrem Sohn: „Los, i ha mit mim Brueder gretd. Du darfsch d Farm z Kanada überneh. Du bisch ja nid nume Schwizer, sondern o scho Kanadier. Du darfsch ufbreche.“

So isch der Sohn ufbroche. Das het zersch bedütet, loszlah. Ds Deheime, d Schweschter. D Kollege ir Schwiz, der Hornusserverein, wo n'er het mitgmacht.

Er landet ds Vancouver. Ohni Problem chunnt er i ds Land – schliesslich isch er ja scho Kanadier.

Nume – er versteit ja chuume es Wort. So bsuecht er itze zersch drü Monet e Sprachschuel. Das het ne hert, er, wo gern mit de Händ het gschaffet, der ganz Tag der Schuelbank drücke. Aber es lohnt sich.

Am Afang het er öppe die Usschou ghalte, obs de niene es Raclette oder es Fondue git. Aber er het gmerkt, dass das chuume bekannt isch. Derfür het er mit der Zyt Donuts glehrt liebe.

Usgrüschtet mit bessere Englischkenntnis isch er de uf e Hof cho vo sim Unggle – das isch ja scho bald si Hof. Isch das e Wiiti. Mit emene Landrover hei sie tagelang ds Heimet erkundet. Mängisch si sie mit emene Motorboot über n'e See gfare, wo o no derzue het ghört. Fische, ja, das muess er de no lehre. U jage o.

Eigentlich hätti er gern bim Hornusse mitgmacht. Aber das isch nid möglich gsi. Er het niene e Hornusserverein gfunde ds Kanada, gschwiege de e Meischterschaft.

U so het de jung Kanada-Schwizer ging wie meh glehrt das z si, was er ja scho isch gsi: e Kanadier. Bsitzer vo mene riesige Hof.

Das isch es Bild für üses Läbe mit Jesus: mir dörfe ging wie meh das werde, was mir scho si: Chind vom himmlische Vater. Da ghört zum einte derzue, dass mir ging wie meh chöi ablege, was nid zu dem Läbe ghört. Wenn mir üs selber wei vertroue, wieder mit egetem Chrampfe wei a ds Ziel cho. Oder wenn mir im Stress vom Alltag wieder i ds Flueche si grate. Oder wenn mir wieder am liebschte e Huffe Geld zämechratze. Oder ... Allem, was üs ja gar nid guet tuet u nid zum Läbe als Chind vom himmlische Vater ghört, dörfe mir absterbe, wie üse Bispiel-Kanadier halt em Hornusse u n'em Raclette u n'em Fondue het müesse absterbe, o wenn das ja an sich nüt Schlechts isch.

Zum andere ghört derzue, dass mir i dem Nöie lehre läbe, wo üs isch u wo mir doch no so wenig kenne: i dem Läbe mit em himmlische Vater, mit sim Versorge vo üs. I dem Läbe mit sire Liebi. Im Handle, wo n'er üs das zeigt.

Dass mir so i ds Läbe vo sim Riich itouche, das umfasst die Bitt „Dein Reich komme“ ebefalls. I dere Bitt bitte mir der himmlisch Vater, dass er üs ging wie töifer hilfft, als das z läbe, wo mir scho si: als Chind vo mene überuus guete, himmlische Vater. Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach, Rohrbach

Predigt vom 28. August 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 10b

Liebi Gmeind

Hüt chöme mir zur dritte Bitt ir fortloufende Uslegig vom Unser Vater-Gebet:

„Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.“

„Dein Wille geschehe.“ Amen.

Liebi Gmeind

Was isch eigentlich der Wille vo Gott? Was wott de Gott?

I weiss nid, was so die erschte Gedanke si bi Öich. Vielleicht die zeh Gebot? Ach ja, u de wird eim no grad einisch chli klar, dass me selber de nid ging grad der Wille vo Gott tuet. Aber wenn mir de scho drum bitte – sötte mir n'e ja de vielleicht selber o tue, oder?

Guet, vielleicht müesse mir's chli witer gseh? Der Wille vo Gott isch denk wohl eifach, dass es allne Mönsche gäbig geit? Die Wuche bi n'i über n'e Bibeltext gstolperet. Jesus isch so ziemlich am Afang vo sire Wirkigszyt. Er het prediget u erschti Zeiche gwürkt. Es het sich rasch afah umerede, scho denn, o ohni Medie, dass Jesus e spannende Typ isch, wo guet cha rede u wo Zeiche tuet. U wo Jesus de no n'e Ussätzige het gheilt, da „kam eine grosse Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten.“ Ja, da müessti doch der Wille vo Gott itze si, dass die Mönsche alli gsund werde. Da müessti der Wille vo Gott doch si, dass sie alli e tolli Predigt vo Jesus ghöre. Äbe. Dass es de Mönsche gäbig geit. U de läse mir im nächschte Vers:

„Jesus aber zog sich zurück in die Wüste und betete.“

Liebi Gmeind

Wo Gott d Mönsche het erschaffe, da het er sie erschaffe nach sim Bild. U er het mit ihne gläbt im Paradies. So, wie Chind gern ume Vater u d Muetter ume si, so si Adam u Eva um Gott, ihre Schöpfer ume gsi. Nid wie Marionette. Süsich hätti d Schlange kei Chance gha. Nei, i dere Freiheit, wo zur Liebi ghört.

I dere Gmeinschaft mit em himmlische Vater z läbe, das isch die töifschti Beruefig vo üs Mönsche. U genau dere erschte Beruefig chunnt Jesus i dere Szene, wo n'i grad verzellt ha, nache. Er isch nid zersch zu de Lüt. Er het nid zersch druflos gheilt. Er het die Gmeinschaft mit em himmlische Vater gsuecht u brucht.

Der himmlisch Vater sehnt sich nach dere Gmeinschaft mit üs, so, wie isch jungi Eltere sich nach der Gmeinschaft mit ihrne Chind sehne, obwohl die Gmeinschaft mängisch müed macht, mängisch viel Chraft brucht.

I denke, wenn Jesus üs lehrt bätte: „Unser Vater im Himmel“ – de chunnt da öppis dervo zum Usdruck, dass Gott selber sich no vielmeh derna sehnt, mit üs Mönsche i n'ere töife Gmeinschaft z läbe.

„Dein Wille geschehe“ – wenn mir so bätte, de bätte mir i erschter Linie afange einisch, dass mir selber ging wieder i die Gmeinschaft dörfe itouche, die dörfe erfahre. Es isch guet, wenn mir üs im Alltag Zyte freihei, wo die Gmeinschaft mit Gott möglich isch – ir Zwiesprach mit ihm, im Lose uf enes Bibelwort.

Leider isch die Gmeinschaft dür die Gschicht, wo mir als Schriftläsig hei ghört, zerrisse worde. Gott het der Mönsch us em Paradies triebe. Mir läbe nümme sichtbar um ihn ume. U gliich sehnt sich Gott nach dere töife Gmeinschaft. Mir hei's scho als lgangswort ghört: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und seine

Wahrheit erkennen.“ Eigentlich isch d Bibel nüt anders als d Gschicht, wie Gott üs Mönche heim-suecht, wie n'er üs zrugg-suecht i ds Dehome bi ihm.

Wil die Gmeinschaft zerbroche isch, drum het Gott i sire Suechi nach üs si eget Sunn, Jesus, i die Welt gschickt. Drum isch Jesus am Chrüz i de Riss zwüsche Gott u Mönche inegstande u het mit sim Liide u Sterbe für all üser Sündefäll zahlt. Für Jesus het d Bitt „Dein Wille geschehe“ bedütet, dass er het igwilliget i Liidensweg, dass er sich het la ibinde i de schmerzvoll Rettigsweg, wo Gott dür ihn gange isch. U wo Jesus am Oschtermorge der Tod dürbroche het, het er d Tür zrugg zu Gott so wieder uftah. Jesus selber isch die Tür zrugg zu Gott. „Diese Botschaft soll nun verkündet werden“, hei mir derna ghört im Igangswort.

So isch der Wille vo Gott, üs Mönche z rette. Mir ghöre nid gern, dass mir verlore si ohni Gott. U doch isch es so. Süsch hätti Jesus nid als Retter müesse cho. Süsch hätti er nid müesse sterbe für üs. Wenn mir Mönche us üs use i d Gmeinschaft mit Gott chönnte zruggfinde, de hätti Gott nid Jesus i die Welt gschickt. Wenn er eifach ging nume über allem würdi d Ouge zuetue u ja de doch all üses mönchliche Unrecht nid halb so tragisch wäri, de hätti Jesus nid müesse sterbe.

Aber wil mir ohni Gott verlore si, het Gott Jesus als Retter gschickt. U ihn u sis Rettigswerch z verchünde i dere Welt, das isch drum der Wille vo Gott. Vieli Mönche sölle dörfe ghöre, dass sie i Jesus e Retter hei, wo ihne der Zuegang zu Gott wieder möglich macht.

Üsi Jüngschi macht d Usbildig zur Fachagstellte Gsundheit. Die Wuche het sie en Usbildigskurs gha. Ds Thema isch gsi: „Tod u Sterbe.“ Da isch ihre bewusst worde, dass einegi vo ihrne Kolleginne ganz klar Angscht hei vor em Tod. Konkret het sie d Frag beschäftigt: Wo chöme mir de häre? Wie geits witer nach em Tod? U bim Ustusche, was sie mit de Bewohner erlabe, hei sie gmerkt: da isch viel Angscht da, sogar Angscht vor der Höll.

Offebar gits scho no es Bewusstsi i üs, dass mir Mönche verlore si ohni Jesus, wenn mirs nid grad mit ere EM oder ere Olympiade oder emene Schwingfescht oder süsch mit Medie oder Events oder Partys verdränge.

Gott aber suecht üs zrugg i die Gmeinschaft mit ihm.

„Dein Wille geschehe“ – dass die offeni Tür, wo Jesus für üs isch, verkündet wird, dass Mönche dür die Tür inegöh, um das sölle mir bitte. U wo mir so bätte, stellt sich wieder d Frag: loh mir üs selber vo Gott ibinde i das Würke vo ihm? Isch d Verkündigung vo ihm i irgend ere Art u Wiis es Thema i mim Alltag, i mine Gebet?

Ds Läbe i n'ere Gmeinschaft gscheht ging mit Ornige. So het Gott scho Adam u Eva en Ornig gäh – d Ornig, vo zwene Böim im Garte d Frücht nid z ässe. U er het scho em Volk Israel die zeh Gebot gäh als Ornige für ihres Zämeläbe, für dass ihri Läbesgmeinschaft cha glinge, für dass es guets u friedlichs Mitenand möglich isch. U Jesus het die Ornige sogar uf e Punkt brunge wo n'er het gseit, dass sich ds ganze Gsetz laht zäme fasse im Doppelgebot vor Liebi: dass mir Gott vo ganzem Herze sölle liebha u d Mitmönche wie üs selber – das heisst sogar, dass mir o mit üs achtsam sölle umgah. U was macht de d Politik anders, als im Idealfall gueti Läbesornige für ds Zämeläbe vo n'ere Gsellschaft z finde? U wenn d 9.-Klässler am Donnschtig ihres Vortreffe für ds KUV-Lager werde ha, wird's dert unger anderem drumgah, weler Ornige dass hälfe, dass ds Lager zu n'ere frohe Gmeinschaft cha werde. U n'e Familie cha o nid si ohni gwüssi Grundornige. So ghört o das Doppelgebot vor Liebi zur Grundornig, wo Gott üs het gäh zum Zämeläbe, oder o die zeh Gebot. Die Ornige wei üs helfe, d Freiheit z bewahre, wo mir als Gretteti, als Chind vo Gott dörfe ha, sie si gwüssermasse d Familieornig vor chrischtliche Familie

u dermit o n'e Teil vom Wille vo Gott, wo mir drum bitte, dass er bi üs u i üsem Zämeläbe genauso gscheht wie scho im Himmel.

Aber wie bi Adam u Eva weckt o hüt d Schlange bi üs so n'e ungloublechi Ur-Angscht. D Angscht, mir chönnte z churz cho. Genau dert hänkt doch d Schlange i. Als erschts fragt sie d Eva: „Ihr dürft die Früchte von dem Bäumen im Garten nicht essen?“ Abgseh dervo, dass sie masslos übertriebt, weckt sie genau das Gfühl: „Eva, merksch nid, dier chömet z churz!“

U wenn mir itze d Struktur vom Unser Vater-Gebet aluege, de merke mir: da si siebe Bitte. U die erschte drei vo dene siebe Bitte föh alli a mit „Dein.“

- *Dein* Name werde geheiligt.
- *Dein* Reich komme.
- *Dein* Wille geschehe.

U de chunnt bi üs unweigerlich die Stimm vor Schlange: „U de i? Chume n'i de nid z'churz? Wenn's ging nume um Gott söll gah – bliebe n'i de nid uf der Strecki?“ „Dein – Dein – Dein – wenn u wo geits de um mi? I muess doch o läbe, mi o ernähre, i ha doch o miner Tröim u Plän?“

So referiert d Schlange bis hüt ging wieder i üsne Herz. U weckt es töifs Misstroue Gott gägenüber i üs.

Derbi isch es umgekehrt. Wo mir um üs dräie, gheie mir us dere Gmeinschaft mit Gott use, wo üses Läbe ersch läbig u befreit u froh macht. Adam u Eva hei das bitter müesse erfahre. Der Gedanke, dass sie z churz chöme, het sie la ässe vo dene Frücht, wo Gott het gseit, dass sie ihne nid guet tüe. U als Folg dervo hei sie die unmittelbari Gmeinschaft mit Gott, ds Paradies verlore. U so isch's doch bis hüt. I frage d 7.-Klässler jewile ir Unterwisig, wie d Welt würdi usgseh, wenn alli Mönsche das Doppelgebot vor Liebi würde läbe? U sie merke no grad einisch: de wäri Friede uf dere Welt, im Chliine u im Grosse. Gottes Ornige tüe nid Läbe verhindere, mir chöme nid z churz, sie tüe ersch ds Läbe ermögliche.

So bedüetet d Bitt „Dein Wille geschehe“ o, dass Gott üs laht wachsam si gägenüber de Lugine vor Schlange, wo n'is ging vormacht, mir chöme z churz. Dass Gott üs offeni Ouge u Ohre schenkt derfür, dass mir der Füllli vo sim Läbe troue u's drum ging wieder nöi wage, i sine Ornige z läbe, o wenn die Ornige üsem mönshliche Egoismus völlig widerspreche. Denn i de Ornige vo Gott dörfe mir ds Läbe ir Gmeinschaft mit ihm i n'ere töife Füllli erfahre, scho itze. O wenn dä Weg üsserlich tatsächlich weniger Riichtum u Luxus mit sich bringt als der Weg vom Egoismus. Aber d Gmeinschaft z ha mit Gott gwichtet meh. Unendlich viel meh. So viel, dass Jesus u i sire Nachfolg viel Chrischte si parat gsi, daderfür sogar Liidenswege z gah. „Dein Wille geschehe.“ Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach

Predigt vom 25. September 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 11

Jesus lehrt üs also so bätte:

„Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.“

„Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Amen.

Liebi Gmeind

Ds Unser Vater het siebe Bitte. U die mittleschti Bitt, usgrächnet die im Zentrum, die isch üs vielleicht am nächschte: d Bitt um ds tägliche Brot.

Vorher, da würke die Bitte bim erschte Lose für user Ohre vielleicht chli abghobe: d Bitte, dass der Name vo Gott gheiliget wird, dass ds Riich vo Gott chunnt u dass si Wille gscheht – da klingt im erschte Ougeblick vielleicht nid so viel a i üs. U möglicherwiis isch das ja o ds Bild vo Chilche u vo Gloube, wo viele mit sich trage: chli abghobe, nid so ganz verständlich, chli vo geschter.

Aber zmitts drinn i dem Unser Vater-Gebet, im Zentrum, chunnt derna die ganz normali, verständlechi Bitt: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Das verstöh mir. Für ds tägliche Brot göh mir ja alli ga schaffe, Tag für Tag. Die einte säie derfür Getreide u ernte Chorn, die andere mahle ds Chorn, die dritte bache ds Mehl, die vierte liefere der Strom für e Bachofe, die föifte chöme n'e cho flicke, wenn er kaputt isch, die sechste flicke der Bäcker wieder zäme, wenn dä bim Bache en Unfall het gmacht, die siebte liefere ds Brot us, die achte flicke ds Lieferouto, und so witer.

Nume – bi all dene Tätigkeite, i üsem ganze Bruefsläbe: bitte mir de Gott überhoupts no um das tägliche Brot? Tüe mir's nid eifach selber erchrampfe? Isch's so, dass mir die Bitt zwar scho verstöh – aber werum sötte mir de drum bitte? Für das tüe mir ja werche. Öppe im Sinn vom Hansli, wo dä bim Fritz deheime isch ds Bsuech gsi. U de hei d Eltere vom Fritz bim Tisch Gott danket für ds Ässe, es Tischgebet gha. Nachhär het der Hansli du em Fritz gseit: „Weisch, mir müesse nid bätte vor em Ässe. Mini Muetter cha choche.“

Liebi Gmeind

Hei mir Gott überhoupts nötig? Chöi mir nid alles selber?

Vo dere Fragestellig us gseh lehrt üs ds Unser Vater-Gebet es Dopplets:

Ds einte isch das: Gott als himmlische Vater kümmeret sich um üse Alltag. Wenn dier morn wieder im Lieferwage ungerwägs sid, wenn dier wieder Rechnige usstellet, wenn dier wieder e Büle usbülnet – Gott interessiert sich für di Alltag. Das isch ihm nid egal. Er, wo der Schöpfer isch vo dere ganze Welt mit all ihrne physikalische u chemische u biologische u astronomische Gsetzmässigkeit, er interessiert sich für di ganz konkret Alltag. Du darfsch mit ihm drüber rede, ihm verzelle, was di ufregt, ihn um Hilf bitte, wenn de asteisch, d Fröid mit ihm teile – oder o d Sorg, wenn der Monet wieder einisch länger isch als der Lohn.

Üse Läbensalltag besteit selte us de ganz grosse Würf. Aber er besteit ganz viel us ganz normalem Alltag: us Putze u Wösch mache, us lchoufe u lzahlige mache, us Choche u Ässe u Schlafe. Wenn ir Mitti vom Unser Vater-Gebet so n'e schinbar ganz banali Bitt steit, de zeigt üs Jesus: genau i dem ganz normale Alltag wott Gott bi dier si. Dä isch ihm nid egal. Er isch bi dier ir Bruefsarbeit u ir Husarbeit u bim Erzieh u Zämesi mit de Chind. Er isch i sire Liebi da u kümmeret sich um di.

Ds andere isch das: wott i das überhoupts, dass Gott sich um mi kümmeret? Wott i überhoupts, dass eine mit sim Dasi u sire Zuewändig mi umgit? Oder cha n'i gwüssermasse selber guet gnueg choche? Cha n'i mis Läbe scho ohni Gott meischtere?

Öier Söiglinge, liebi Touffamilie, die wüsse, dass sie ds Läbe no nid selber im Griff hei. Die rüeffe no getroscht u fröhlich „Wäh“ für ihrer verschiedenschte Bedürfnis.

Es geit gar nid so lang, so i zwöi, drü, Jahr, da hingäge gsehts scho anders us. Da chunnt de ungerenisch d „Selber“-Phase. Wenn dier n'e weit d Schueh binget, wo sie no gar nid chöi, de heisst's: „Selber.“ U wenn dier n'e weit öppis verschniede zum Ässe, de heisst's: „Selber.“ U wenn dier n'e weit helfe bim Alege, de heisst's: „Selber.“

Töif i üs Mönche isch der Stolz, dass mir ds Läbe „selber“ im Griff hei.

Aber so wenig, wie ds Zwöi- oder Drüjährige ohni d Hilf vo sine Eltere dür ds Läbe chunnt, so wenig chöme mir letschtlich ohni Gott dür ds Läbe. Das heisst nid, dass mir nümme selber sölle. Schliesslich lehre mir als Eltere üser Chind ja de scho, wie me sich aleit, wie me ds Fleisch verschnidet, wie me d Schueh bingt. – Wobi, das muess me ja hüt nümme wüsse, hüt het me ja Klettverschlüss.:) – U so isch d Hilf u ds Dasi vo Gott nid e Schlaraffeland-Outomat, wo üs nid ibezieht u wo n'is alles laht i Schoss keie oder i ds Muul flüge. U gliich bringe mir üses Läbe nid eifach selber uf d Reihe. Mit üsem Egoismus chöme mir höchstens zumene „Gleichgewicht des Schreckens“ wie im chalte Chrieg. Aber wahrschienlicher gits eifach die Machtkämpf, wo mir im Bruefsläbe im Chliinere erläbe u i de weltwite Konflikte im Grosse. Wenn mir üs als Mönche us der Beziehig zu üsem Schöpfer löse, de lande mir unweigerlich ir Chälti vom Egoismus.

Mir läbe als Gsellschaft i n'ere falsche Alternative. Der Kapitalismus isch die ehrgizegi Form vom Egoismus. U n'er hingerlaht ging wie meh e lieblosi, chalti Welt. Der Kommunismus isch die fuuli Form vom Egoismus. Falsch verstandeni Team-Arbeit füehrt im Kommunismus derzue, dass Team bedütet: „Toll, ein anderer machts.“ U wo jede so het denkt, hets kollektivi Hungerkatastrophene gäh i fruchtbare Länder. Mir bruche weder der Kapitalismus no er Kommunismus u o kei andere –ismus. Was mir bruche isch, dass mir o als Gsellschaft ging wieder lose uf d Ornige vom Zämeläbe, wo üse Schöpfer üs gäh het, u üs a dene usrichte. Ohni ihn schaffe mir's o als Land nid.

Mit der Bitt: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ mache n'i dütlich u vielleicht eifach mir selber bewusst: i bruche Gott. I bruche de himmlisch Vater, wo sich um mi kümmeret. I bruche das Läbensbrot, wo mir Jesus Christus git. Keis Asehe, kei Erfolg, kei Karriere, keis Geld cha letschtlich mi Hunger nach Läbesbrot stille. Läbesbrot cha mir nume eine gäh, wo mim Läbe o n'e Wert git i alli Ewigkeit ine: der Ewig selber. Dä, wo vom Tod uferstande isch. Jesus Christus.

Drei Beobachtige zu dere churze Bitt möchti no ergänze:

Die erschi: Jesus lehrt üs um Brot bitte. Nid ume Ferrari oder e Rolls Royce. Brot isch es Grundnahrungsmittel u hie en Usdruck für alles, was läbesnotwendig isch: Brot u Wasser, also die ganz Ernährig. Aber o Obdach u Chleider, der Schutz, wo üse Körper brucht. Da ghört Sicherheit im witere Sinn derzue. Es Grundbedürfnis vo üs isch schliesslich o d Liebi: dass mir die Liebi finde, wo nume Gott üs i dem Mass cha gäh, wie mir sie nötig hei. Aber er brucht de gliich hüfig o Mönche daderzue.

Vo Luxusgüeter isch i dem Gebet kei Red.

Die zwöiti Beobachtig: Ganz wörtlich übersetzt heisst d Bitt: „Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute.“ I anderne Bibeltex te wiist Jesus drufhäre, dass mir üs nid sölle Vorrät sammle, wil er wünscht, dass mir vo Gott abhängig si u nid vo üsne Vorrät. Aber da müesse mir gseh, dass Jesus imene warme Mittelmeerland het prediget, u nid i de Schwizer Berge, wo's nün Monet Winter u drü Monet chalt isch. Da bruchts zum Überlebe o gwüssi Vorrät. Drum gfallt mir die gründlechi Übersetzig

vor Zürcher Bibel bi dere Bitt: „Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute.“ Schenk hüt, was mir nötig hei – u das, was zum Bispijel e Bergbuur i üsem Land hüt nötig het, isch im Summer meh als im Winter. U gliich machts dütlich: d Bibel het nie ds Ziel vomene grosse Bankkonto. Sondern ds Ziel vom Vertroue i n'e himmlische Vater, wo mi z rechterzyt mit em Nötige tuet versorge.

Die dritti Beobachtig: D Bitt heisst: „*Unser* tägliches Brot“, u nid „*Mein* tägliches Brot“. Mir läbe ging i n'ere Gmeinschaft mit anderne Mönsche. U es geit nid uf, wenn dä näbe mir muess Hunger ha u n'i mir der Chopf drüber muess zerbräche, ob i mir itze der Buuch mit Lachs oder mit Kaviar voll schletze. Die Wuche ha n'i en interessante Flyer i d Hand übercho: e Flyer mit em Titel: „Die Qual der Wahl.“ Da denke mir outomatisch: die kenne mir, die Qual der Wahl. Wenn me äbe vor em Brotstell steit u nid weiss, weli vo dene 48 Sorte itze grad am beschte passt. Wenn me vor em Chleiderständer steit u fasch nid fertig wird mit Aprobiere, was eim am beschte chunnt. I ha de witergläse: Scho i Länder vo Osteuropa, nid witer ewäg vo üs, stöh itze de wieder Mönsche vor der Qual vor Wahl, ob sie wei d Wohnig heize oder öppis wei ässe. Ob sie wei es wichtigs Medikament choufe oder doch lieber ds Chind i d Schuel schicke. Da wott üs d Bitt „*Unser* tägliches Brot gib uns heute“ o ging wieder d Ouge derfür uftue, dass es Mönsche git, wo itze vielleicht en Unterstützig nötiger hei als i es Luxusguet. Das heisst nid, dass i mir nüt darf gönne. I gloube, wenn i o i Bezug uf miner materielle Aliege u Frage mit Gott im Gspräch bliebe, wie üs das die Bitt lehrt, de wird er mir da e guete Umgang dermit zeige.

Liebi Gmeind

Wenn dier morn Morge wieder im Alltag sid glandet, de dörft dier der himmlisch Vater bitte, Öich i dem Alltag z helfe, dert, wo dier's oder Öie Mitmönsch de grad bruchet u nötig heit. Sid nid z stolz derzue. De werdet dier ging wie meh entdecke, dass er bi n'ech isch u sich um Öich kümmeret, o denn, wenn mängisch öppis nervt. „*Unser* tägliches Brot gib uns heute.“ Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach

Predigt vom 23. Oktober 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 12a

Liebi Gmeind

Jesus lehrt üs also so bätte: „*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*“ Amen.

Der zwöit Teil vo dere Bitt luege mir de am Reformationssunntig i zwe Wuche a. Hüt bliebe mir einisch bim erschte Teil, dere eifache Bitt: „*Und vergib uns unsere Schuld.*“

I ha ir Begrüessig liecht ironisch gseit, die Bitt chönne mir churz abhandle, wil's ja keiner Lüt meh git unger üs, wo schuldig werde. Das isch nid ganz ernscht gmeint, aber o nid ganz un-ernscht.

I mängem Gspräch oder o i de Medie fallt mir uf, dass mir ganz viel Opfer hei i üsere Gsellschaft, aber nume ganz wenig Täter. Das isch es eigenartigs Missverhältnis. Eigentlich müessti's doch ungfähr gliich viel Täter gäh wie Opfer. Aber wenn mir härelose, de ghöre mir ganz viel Brichte vo Mönsche, wo vo anderne Mönsche si verletzt worde – u chuun Brichte vo Mönsche, wo anderi verletzt hei. Eigenartig. Werum isch das so?

Mir hei als Gsellschaft glehrt, selbst-bestimmt z läbe. U wil mir üsem Läbe selber d Bestimmig gäh, gäbe mir ihm o selber d Richtlinie u d Werte. „Das stimmt für mi so.“ Das isch so n'ere Lieblingsatz vo üsere Zyt. U was söll de falsch si, wenn's für mi stimmt? Wo lehre mir de no, dass nid alles, was für mi stimmt, o für mi Mitmönch stimmt? Wo lehre mir no, dass die Selbst-Bestimmig Grenze het?

U die Grenze, die tüe mir ja als Gsellschaft enorm verschiebe. Vor 50 Jahr isch zum Beispiel als Wert klar gsi, dass d Sexualität ihre Platz ir Ehe het. Das heisst no lang nid, dass de das o ging so isch gläbt worde. Hüt isch klar, dass Mönche, wo das so aluege, e Flick wäghei. Grad daderdür gits aber erstuunlich viel Nöt – nume äbe keiner Täter meh. Es het ja für mi gstumme. Dass die selbst-bestimmte Freiheit ihrer vielfältige Opfer kennt, das chunnt de ersch zum Ausdruck, wenn die Opfer Hilf sueche.

„Vergib uns unsere Schuld.“ Was isch de Schuld? Wele vo dene Werte stimmt de, dä vo hüt oder dä vo vor 50 Jahr? I n'ere Zyt, wo jede sim Läbe selber si Sinn meint müesse z gäh, wer cha eim de no säge, was de richtig u falsch isch u dermit, was de Schuld isch?

Ir alttestamentliche Gschicht vom Sündefall chunnt sehr guet zum Ausdruck, was Schuld isch: genau die Outonomieerklärig vom Mönch gägenüber sim Schöpfer isch die töifschti Schuld. Wo Adam u Eva der Schlange hei gloubt, dass es Gott mit ihne nid guet meint, wo sie hei gmeint, sie wüsse's besser ohni Gott, si läbe besser ohni die heilvolle Begrenzige, wo Gott ihrem Läbe gäh het, da het's de töif Bruch gäh i d Beziehig zwüsche üs Mönche u Gott. Der Mönch meint, er chömi ohni Gott us. Hert usdrückt: üsi Gott-Losigkeit, üses wölle ohni Gott dür ds Läbe cho, üsi Beziehigslosigkeit zu Gott, das isch üsi Ur-Not. Statt dass mir e Schöpfer hei, wo üsem Läbe Sinn git, statt dass mir e Schöpfer hei, wo üsem Läbe heilvolli Richtlinie het gäh, wei mir das selber fabriziere. U die persönlechi u die gsellschaftlechi Unornig wird numer grösser.

Für die schlechte Frücht vo dere Outonomieerklärig vom Mönch izdämme, het Gott üs de i de zeh Gebot e Zilete vo Leitplanke gäh, wo üs wei helfe, ds Läbe u ds Zämeläbe sinnvoll u ohni töifi Verletzige z ghalte. U da gspüre mir eigentlich scho im Chliine, wie hilfrich die Regle wäre. Wie rasch tüe mir zum Beispiel eigets Lüge rechtfertige. E Notlugi isch legitim, o wenn i no lang nid wüchlich i n'ere Not bi gsi. Aber fraget einisch dä, wo der agloge heit, was das mit ihm het gmacht? Es het ihm ds Vertraue zu Öich wegbroche. U de Vertrauensverlust schmerzt. So hei mir so rasch wieder es Opfer, aber schiinbar kei Täter.

Wenn i zu dene Mönche ghöre, wo meine: nei, i ha no nie öpperem öppis z leid ta, i ha no nie öpper kränkt oder verletzt, i ha mir selber nie öppis z leid ta u o nid der Gsellschaft: de dörfe mir ganz guet einisch die zeh Gebot im 2. Mose 20 z Hande näh oder d Bergpredigt im Matthäusevangelium i de Kapitel 5-7 u Gott bitte, dass er mir mis Läbe i sim Liecht zeigt. Wer weiss, ob de üsi Selbstgrectigkeit wüchlich Bestand het? Es isch wichtig, dass mir nöi entdecke, dass Gott selber üs d Ornige u d Werte git. Die chöi nid mir bestimme. Er git sie zu üsem Heil, für üs u üses Zämeläbe äbe heilvoll z ordne. Er git sie, wil er's z töifschet guet meint mit üs. Das isch ging wieder die alti Schlange, wo üs ichüschelet, Gott wölle üs vor em Läbesglück stah. Wo mir aber siner Ornige u Werte dübreche, entsteit ging wieder Not drus, gits ging Opfer – u siges mir selber.

Wenn üs hingäge irgendwo es schlechts Gwüsse bewusst isch, de si mir de zuesätzlich no rasch Verdrängigskünschtler. „Ach, das isch nid so schlimm gsi.“ Oder: „Das isch ja scho lang verbi.“ Oder: „Wenn der anger nid so hätti ghandlet, hätt i o nid.“ Oder: „Das si halt miner Gen, mini Familie isch halt eso.“ Mir hei's glehrt, üs z'ent-schuldige, nid im richtige Sinn, sondern im falsche Sinn, üs üsi Schuldfähigkeit abzspräche. Grad denn, wenn mir selber Opfer si, gäbe mir gern üses Opfersi z schuld, dass mir o Täter dörfe si. U no eifacher isch, wenn mir d Schuld eifach verdränge.

Nume lehrt mi d Erfahrig, dass so Schuld, wo n'i em Unterbewusste übergiebe, mi dert genau gliich plaget u sich möglicherwiis sogar i körperliche oder seelische Liide usdrückt.

Mängisch wehre mir üs de gäge ds Schuldbewusstsi mit ere Gägeoffensive: „Ja, de bi n'i halt wieder einisch a allem d Schuld.“ Wer dä Satz i Konfliktsituatione brucht, wott i aller Regel nume ghöre, dass er scho nid a allem d Schuld isch, u dadrus use chunnt de die persönliche Schlussfolgerig, dass i äbe doch nid d Schuld bi.

Ja, mir Mönsche tüe üs schwer, Schuld z benenne. Sie nid z verharmlose, sie aber o nid ufzblase. Schuld benenne, das isch der erscht Schritt, wo's brucht.

U wo mir Schuld benenne, da dörfe mir der himmlisch Vater de schlicht u eifach bitte: „Vergib mir meine Schuld“, oder als Gmeinschaft, zum Bispiil als Land o: „*Vergib uns unsere Schuld.*“ Für das isch Jesus gstorbe: für üs z vergäh. Für üs so d Beziehig zu Gott wieder möglich z mache.

U n'es lohnt sich, wenn i mit mim Verhalte Mitmönsche ha wehta, mi o bi dene z entschuldige, das heisst, o seie um Vergäbig z bitte. E Beziehig chunnt nie so schnell i ds Lot wie dert, wenn öpper für sis Unrecht um Vergäbig tuet bätte u de vom Gägenüber die Vergäbig gschenkt überchunnt. Da chunnt so viel Freiheit i ds Läbe, die töifi Gwüsseheit: es isch vergäh. Mi treit enand nümme nache. Mi cha enand wieder frei begägne.

U no vielmeh chunnt die Freiheit u de Friede zrug i d Beziehig zu Gott, wo mir ihn um Vergäbig bitte.

Wenn i Müei ha, die Vergäbig aznäh, de lohnt sich es seelsorgerlichs Gspräch. Das isch die eigentlechi Bedütig vor Biicht gsi: dass eim e Mitchrischt im Name vo Jesus hörbar het dörfe zuespräche: „Dier isch vergäh.“ I dem evangelische Sinn het o der Martin Luther ar Biicht feschtghalte. I dem evangelische Sinn cha das no hüt mithelfe, i n'e heilvolli Freiheit z finde.

Wo üs Schuld isch bewusst worde, wo mir sie benennt hei u um Vergäbig bittet hei, da dörfe mir die Vergäbig dankbar anäh u sie feschthalte, wenn üs inneri Stimme gliich no wei achlage. D Bitt „Vergib uns unsere Schuld“ wott üs nid i n'es duurends, schlechts Gwüsse führe, sondern genau i d Freiheit vo dem schlechte Gwüsse.

Liebi Gmeind

Wo Jesus am Chrüz gstorbe isch, da isch er gstorbe, für mit üsne Schuldgschichte abzrechne, idem dass er der Chopf het häregha. Er het sich freiwillig alli Schuld la arächne. Er het das ta us ere unerklärliche u unfassbar töife Liebi zu üs. Er het das ta, für üs so d Beziehig zu Gott wieder z ermögliche.

Es lohnt sich nid, dass mir selber wei z schlag cho mit üsne Schuldgschichte. Es geit zwar töif gäge üse Stolz u doch isch's e Weg i n'e unerhörte Freiheit, wo mir ehrlich

bätte – u das hei mir ging wieder nötig: „Vergib uns unsere Schuld.“ Da gscheht Heil i üsne Seele. Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach

Predigt vom 6. November 2016 in Rohrbach

Text und Predigt Matthäus 6, 12b. 14-15.

Liebi Gmeind

Ebe, so n'e Rucksack am Rügge, das hei mir vermutlich alli. Mit was isch Öie Läbesrucksack gefüllt?

Mit ere guete Usbildig? Mit ere liebe Familie? Mit emene spannende Bruef? Mit Dankbarkeit für n'e gfröite Läbeslouf? Würdi all das so schwer drücke wie mi Rucksack? Wohl nid. De muess i halt einisch dri ga nusche u luege, ob's no überflüssig's Züg het drinne.

Steine. U de no settig Chempe. Tatsächlich, die si würllich z schwer zum Umenandtrage. Mit dene geit me sicher nid z Berg. Was mache de die da?

Enand Steine i Rucksack lege – das isch hie u da es beliebt's Spieli gsi, wo n'i i junge Jahr mängisch uf ene Hochgebirgstour ha mitdörfe. De hei mir im jugendliche Übermuet öpperem e Stei i Rucksack gschmugglet, nid so Schweri wie der Gröschdt da, das hätt me sofort gmerkt. Aber chli liechteri, so settig, wo nid grad uffalle. U de het sich de ds Betroffnige bim erschte Halt chönne wundere, werum es no Steine mittreit i de Berge. Als hätti's dert nid süsch gnueg Steine.

Aber gället, liebi Gmeind, mängisch lege mir enand o Steine i üser Läbesrucksäck. Als Eltere wott me ja ds Beschte für siner Chind. U gliich bringe mir üser eigete Prägige mit. U so si mir vielicht mängisch ufbruusend, wo's gar nid nötig wäri. Oder mir hei ungerinisch für alles u jedes Zyt, nume für die eigete Chind nid. U so lege mir uf die einti oder anderi Art u Wiis, mängisch ganz unbewusst, üsne Chind Steine i ihrer Läbesrucksäck.

U als Ehepaar geit's üs nid anders. Da hei mir üs verliebterwiis doch der Himmel uf Ärde versproche. U im Ehealltag entdecke mir, dass mir o nume n'e Mönsch hei ghürate, u nid en Engel. U ds andere merkt das vo mir genauso. U was git's da alles a Spannige. Zwöi Ehelüt si unterschiedlich ufgwachse u hei dermit unterschiedlechi Prägige mit übercho. U de zieh sich mängisch no d Gägessätz a. U de si Ma u Frou eifach grundsätzlich ganz verschiede. U so si Meinigsverschiedeheit ir Ehe ds Normalschte, wo's git. U d Konflikte si öppe die d Folg dervo. U statt Himmel uf Ärde lege mir enand Steine i Läbesrucksack.

U ir Schuel, am Arbeitsplatz, unger Nachbar, wo o ging Mönsche zäme si, lege mir üs meh oder weniger bewusst so Steine i üse Läbesrucksack.

Aber gället, eigentlich isch's gliich nid agnähm, mit emene Rucksack voll Steine dür ds Läbe z loufe. Nume – wie chöi mir de die Steine us em Läbesrucksack usleere?

Da git's im Volksmund zwe sehr beliebt's Irrlehre derzue. Die einti isch die: „Em Friede z lieb schwiege.“ Die Irrlehr chunnt us der gägeteilige Erfahrig: Mi cha ja die Steine enand o aschiesse. U das git Verletzige. Das git mängisch wüeschti Möse. Dert, wo me no d Bluetrach kennt, git's de jewile grad e Zilete Toti. U das cha's nid si. U drum hei mir ruehige, gmüetliche Berner grad ds Gägeteil gno: mir tüe lieber em Friede z lieb schwiege. U alles i n'is ine frässe. Nume – das, wo üs weh tuet, wird daderdür o nid besser. Entweder werde mir so zum Dampfchochtopf, wo de scho einisch explodiert, wenn der Druck gnueg gross isch, u de derfür meischtens

ganz unkontrolliert u sicher im dümmste Moment. Oder es wurmet u wurmet üs, u wenn mir dä Wurm ging witer löh nage, chunnt's vor, dass er eim zerfrisst u sogar körperlich chrank macht. „Em Friede z lieb schwiege“ – das isch genauso ungesund wie ds Apänngle vo de Steine.

Ere zwöite Irrlehr bi n'i scho meh als einisch begänet. Da hei mir öppe die Lüt vo so Steine, wo me ihne het i Läbesrucksack gleit gseit: „I cha's eifach nid vergässe.“ Also, vergässe isch e beliebt Strategie, für mit so Steine umzgeh. Guet, de packe n'i die Steine wieder i, nieme mi Rucksack wieder a Rügge u itze tue n'i eifach vergässe, dass i da Steine drinne ha. Ehrlich, das macht mi Rucksack keis Gramm liechter. I trage die Lascht gliich mit mir. U wenn i de derwäge Rüggeweh überchume, isch's de keis Wunder, dass es mir eifach nid wott glinge, die Steine wirklich z vergässe. Das Vergässe isch wie d Sonderdeponie z Köllike. Dert hei sie itze o mängs Jahr mit Millione vo Franke wieder alles müesse usruume us em Bode u sachgerecht entsorge. Es nützt nüt, wenn Gras wachst über n'e Sonderdeponie.

Jesus lehrt üs im Unser Vater-Gebet ganz e schlichte, aber hilfriiche u gesunde Umgang für all die Steine:

“Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.” U zwe Verse später ergänzt Jesus: *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“*

Liebi Gmeind

Vergäh – was heisst das? Vergäh gscheht i zwe bis drei Schritte:

En erschte Schritt vom Vergäh isch d Anerchennig vo Schuld, wo mir isch atah worde. I muess zuegäh: ja, da si tatsächlich Steine i dem Rucksack. Wenn i das nid wott wahrha, wirde n'i sie o nie loswerde. Drum isch en erschte, wichtige Schritt, mängisch o ne schmerzhaft Schritt, we me einisch zuegit: ja, da het mir e Mönsch Unrecht ta. Ja, da bi n'i vo mim Mitmönch, vielleicht sogar vo mim liebschte Mönsch kränkt u verletzt worde. Das het mi troffe, das tuet mir weh. U hüete mir üs davor, so Schuld z verharmlose.

Der zwöit Schritt: Wenn i weiss, dass i Steine ha i dem Rucksack, de muess i sie schlicht u eifach bi Jesus usleere, äbe, vergäh. U wartet da nid, bis der nech fühlet, dass Dier itze möchtet vergäh. Üser Gfühl wei chum einisch vergäh. Da muess scho der Chopf isetze u sich ganz bewusst entscheide: i vergiebe trotz mine Gfühl. I vergiebe, eifach wil mi Jesus so lehrt. Es isch guet, wenn mir so Vergäbig lut vor Gott formuliere u im Gebet säge: „I Dim Name, Jesus Christus, u i Dire Chraft vergiebe n'i dem u dem Mönsch das u das.“ Es isch guet, wenn mir ganz konkret vergäh u d Schuld, wo üs isch atah worde, wirklich bim Name nenne. Mir dörfe Jesus um Hilf bitte, die Vergäbig uszspreche. D Chraft daderzue finde mir nid i üs, sondern nume bi Jesus. Er het ja o üs üsi Schuld vergäh, mir dörfe ihn ja o für egeti Schuld um Vergäbig bitte.

U wenn mir so Mönsche im Gebet vergäh, de mache n'i nech Muet: bättet aktiv i dem Sinn, dass dier wirklich formulieret: „I vergiebe dem Mönsch.“ U nid: „I möcht dem Mönsch vergäh.“ Das isch halt gliich nid ds Gliiche. Gellet, wenn e junge Ma ere junge Frou e Liebeserklärig macht u ihre seit: „I möcht di liebe“, de luegt die chli ghüslet i d Welt. Aber wenn er ihre seit: „I liebe Di!“, de isch der Fall klar.

Wenn mir töif si verletzt worde, cha's en unerhörte Hilf si, wenn mir die Vergäbig vor de Ohre vo Mitchrischte usspreche, i nere Seelsorg. Es isch natürlich schön, wenn mir em Mitmönch direkt chöi säge: „I vergiebe Dier.“ Aber das isch i de wenigste Fäll möglich. Das geit nume, wenn sich de Mitmönch bi mir entschuldiget.

Wenn sich aber e Mitmönch bi mir entschuldiget, de spreche mir dem d Vergäbig de würllich zue u säge: Ja, i vergiebe Dier, o wenn Du mir hesch wehta. I trage Dier nümme nache. U tüe mir de nid verharmlose u säge nume: eh, das isch ömel nid scho schlimm gsi, das spielt doch kei Rolle.

Grad ir Ehe u o zwüsche Eltere u Chind isch's möglich, sich usdrücklich binand z entschuldige u enand usdrücklich z vergäh. U dier werdet entdecke: was dier so bewusst vergäh heit, das wird i künftige Konflikte nümme uftouche. Das het sini destruktivi, zerstörendi Chraft verlore.

Vielleicht brucht's no n'e dritte Schritt: der Entscheid, dä Stei bim Chrüz vo Jesus la z liege. Mängisch wei mir n'e nämlich gliich wieder ipacke u mit chli Stolz zeige, was für Steine mir emal hei müesse trage i üsem Läbe. Nei, wenn mir vergäh hei, sölle mir Schuld loslah, o nid warte uf Entschuldigunge oder Wiederguetmachig, sondern schlicht u eifach loslah. U de wird's zwöiergattig Steine gäh: die einte werde mir tatsächlich problemlos vergässe, dass mir sie emal treit hei. U die andere hei üses Läbe vielicht prägt, si vielicht usschlaggäbend gsi, dass mir der eint Weg hei igschlage u nid der ander. Gott brucht mängisch Schuldsteine als Marchsteine i üsne Läbe. Settig Steine werde mir nid vergässe. Es hilft nid, wenn mir gwüssermasse Läbesabschnitte wei uslösche. U das isch o nid nötig. Wichtig isch, dass si vergäh si u üs nümme länger drücke.

Es Sprichwort seit: „Zeit heilt Wunden.“ Das stimmt so nid. Schuld, wo üs atah wird, isch wie n'e Sprisse, wo mir hei igmacht. U n'e Sprisse heilt nid eifach mit der Zit. Die muess me usezieh. U so geits drum, dass mir Verletzige vo Mitmönche vergäh, das isch wie ds Zieh vor Sprisse.

Wenn mir aber e Sprisse zoge hei, de bruchts de mängisch scho no Zyt, bis d Wunde ganz verheilet. Bi n'ere grobe Verletzig cha sogar e Narbe zruggblicke. Wo mir vergäh hei, da hilft de d Zyt, d Wunde z heile. Da dörfe mir Jesus aber o ganz direkt bitte, so inneri Wunde heilzmache.

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Wo mir vergäh, liebi Gmeind, da dörfe mir wieder frei ufschnuufe, wie wenn mir e schwere Rucksack nach ere länge Wanderig dörfe abzieh. Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach

Predigt vom 19. Februar 2017 in Leimiswil

Text und Predigt Matthäus 6, 13a

Jesus lehrt üs also so bätte:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.

Liebi Gmeind

Versuechige – das isch öppis, wo's scho ging het gäh. Wo Adam u Eva im Paradiesgarte hei gläbt, da hei scho sie Versuechige um sich ume gha: die beide Böim ir Mitti vom Garte, wo sie nid dervo hei sölle ässe.

Sie si mit dere Versuechig o problemlos z schlag cho, solange nid d Schlange het mitgmischlet. Zum Problem für üs Mönche isch es ersch dert worde, wo d Schlange mit ihrem gfährliche Sätzli isch cho: „Sollte Gott gesagt haben?“ u derna druflos es

Gnusch ablaht zwüsche dem, wo Gott würlklich het gseit u dem, wo sie ihm i d Schueh schiebt.

Werum laht Gott de überhoupts Versuechig zue? Wenn mir de grad wieder sölle bätte, dass er üs nid i Versuechige fühert? Es wäri doch viel eifacher, ohni Versuechige dür ds Läbe z cho.

Gellet, liebi Gmeind, da streife mir töifschti Frage vo üsem Mönschi, wo n'i o nid eifach dürschoue. Viel wichtiger, als dass mir da die töifschte Urgründ vo üsem Mönschi chöi dürschoue isch, dass mir um sie wüsse. U drum verzellt sie üs d Bibel o. O wenn nid alli Frage klärt werde, werum das so isch, wott sie üs doch helfe umgah dermit.

Immerhin: mir chöi beobachte, dass Versuechige e Ufgab wahrnäh. Sie chöi üs i ds Gebet führe. Sie chöi, sie sölle vermutlich sogar derzue führe, dass mir üs i d Arme vo Gott flüchte. Drum macht Jesus dadrus es Gebetsaliege. D Versuechige wei üs ufdecke, dass mir abhängig si vo Gott. Mir chöi ihne so wenig widerstah wie Adam u Eva, wenn mir nid unger em Schutz u n'em Schirm vo Gott läbe, wenn mir nid d Verbindig mit ihm sueche. So chöi Versuechige üsi Gottesbeziehig stärke u fördere.

D Versuechige lehre üs, dass mir nid eifach üs u üsne Chräft chöi u müesse troue. Nei. Mir bruche üs nid z überschätze. Mir dörfe üs stattdesse em himmlische Vater avertroue. Sire Chraft.

Derbi gscheht öppis Eigenartig: Gott überchunnt de d Ehr u d Abättig. U die wünscht er sich o als üse Schöpfer, als üse Versorger, als üse Erretter u als üse Erlöser, sogar vom Tod. Üses Läbe söll u darf uf ihn usgrichtet si, ihm ghöre, i ihm d Mitti ha. Wenn mir ir Versuechig zu ihm flüchte, ihn bitte, dass er üs drusfühert, drinne bewahrt oder gar nid drifühert, de zeige mir ihm, wie abhängig mir si vo ihm. U so tüe mir ihm Ehr gäh.

U dadergäge ströibt sich ging wieder üses töifschte Mönschi. Genau dert het d Schlange scho d Eva päcklet. Sie het ihre zueküschelt: „Dier werdet si wie Gott!“ Wow! Mir Mönsche werde si wie Gott! Das isch üsi Urversuechig. Üs söll alli Macht ghöre. Üs alli Ehr. Üs alle Riichtum. Genau mit dene Sache wott ja de die Schlange, wo alles dürenandbringt, der Satan, o Jesus versueche.

Us Steine Brot mache – das isch Macht.

Unversehrt vom Tempel acheflüge – da überchunnt me Ehr.

U alli Riichtümer vor Welt bietet er ihm a – wenn er nume vor dem Satan i d Chnöi geit.

Genau die Spiel wiederhole sich i unzählige Forme u Aspekte bis hüt, ging wieder. Mir Mönsche wei selber wie Gott si. Selber gross u starch. Üs söll d Ehr ghöre. Mir wei doch nümme abhängig si vo üsem Schöpfer.

U so spiele mir selber der Schöpfer. Erschreckt dier nie, wenn dir so Nachrichte ghöret? Zum Bispil bi dere, dass me offebar als Frou, wenn me grad so Luscht het uf enes Chind, per Muusklick irgendwo i n'ere Samebank es Päckli Spermie cha la cho? U wenn de d Schwangerschaft z müehsam isch oder wägem tüüre Outo nid i Chram passt, cha me de derfür ds Chind eifach wieder wegputze?

Wenn mir de n'es Liide z aspruchsvoll chönnti werde, lah n'i eifach Exit cho u wiiche so de schmerzvolle Wege us? Dermit stelle mir Mönsche üs uf ei Ebeni wie d Tier – früecher het me nume de d Tier der sogenannt Gnadeschuss gäh.

Das nume zwöi Bispiel dervo, wohäre mir si cho, wil mir ging wieder so gern dere Versuechig nagäh u selber wei si wie Gott.

Bir Schlange denn het's interessanterwiis genau die Folge gha, wo Gott Adam u Eva het gseit gha: der Tod isch i ds Läbe cho. U mit em Tod Gwalt. Chrieg. Hass. Not. Elend. Chaos. D Versprächige vor Schlange dergäge hei sich als Lug u Trug erwiese. Die si gliich hohl, wie wenn dier emene Bild versprächet, es werde einisch so guet chönne male wie si Maler.

U so git's genau gliich Chaos, wo mir Mönsche o hüt no ging wei si wie Gott. Cha me als alte Mönsch no säge: i wott e natürliche Tod sterbe – oder gits scho bald der Druck vo de Aghörige: eigentlich hei mir itze nid Zyt für n'e liidende Mönsch i üsere Familie. U du machsch ja nume Chöschte. Erspar üs beides, chürz doch dä Weg ab? Mir gruuset, was mir da für Türene hei ufgstosse. U uf der andere Site gits Brichte vo Aghörige, o vo Chind, wo fasch nid drüber ewäg chöme, dass zum Bispiel ihrer Eltere so si dervo gange. Oder es git Brichte vo Froue, wo eifach nid über n'e Abtrieblich ewägchöme.

Es isch no hüt so: im Doppelgebot vor Liebi, i de zeh Gebot, wo Gott em Volk Israel het gäh, isch so churz u präzis feschtghalte, was üs Mönsche guet tuet. U de chunnt ging wieder die Schlange, dä Dürenandbringer cho chüschele: So chasch doch das nid gseh. Das isch viel z eng. So läbt gliich niemer. Du chunnsch z churz. Du bschissisch di nume selber. Einmal ist keinmal. Und so witer.

U d Folg, wenn mir dere Stimm nagäh? Chaos. Dürenand. Es Gstürm i Beziehige. Es Dürenand im eigete Läbe.

Jesus ladet üs i, dass mir nümme selber müesse si wie Gott. Dass mir wieder dörfe Mönsch werde. Nümme alles müesse chönne. Wil mir abhängig si vom läbendige Gott. Wil er üsi Chraft isch. Wil er üs wott leite u führe. Wil er üs d Liebi schenkt, wo mir bruche, u d Anerchennig. Wo mir ihn abätte, ihm d Ehr gäh, da werde mir üs i sim Liecht, i sire Liebi dörfe sunne. Da werde mir zur Rueh cho.

D Bitt: „Und führe uns nicht in Versuchung“, die Bitt isch en lladig, bi Jesus z Schärme z gah. Wenn mir merke, dass d Schlange a üsere Läbestür chlopfet, de sölle mir nid selber ga uftue u mit ere afah diskutiere. Süsch fraget d Eva, wie das usehunnt. Sondern mir dörfe Jesus a d Tür schicke u ihn bitte: gang du der Schlange ga d Tür wiese. Schütz mi vor ihrere Versuechig. „*Führe uns nicht in Versuchung.*“

No zwe Beobachtige zu dere Bitt:

Die einti Beobchtig: Es heisst o hie: „Führe *uns* nicht in Versuchung“, u nid: „Führe *mich* nicht in Versuchung.“ Mir Mönsche sölle nid als Einzelkämpfer ungerwägs si. Gott het üs i n'e Gmeinschaft inegstellt. Mir sölle mitenand wach werde uf d Versuechige. Der Bsuech vom Gottesdienscht, es gmeinsams Gebet mit emene Mitchrischt, ds Gspräch i n'ere Seelsorg über miner Schwachsite, all das cha e Hilf si, wenn i merke, dass d Schlange achlopfet.

U die anderi Beobchtig: Ds Bätte isch ging o n'e lladig zum Handle. Wenn mir bätte: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“, de heisst das nid, dass der Buur nümme söll pflüege u säie dä Früehlig. Das ghört derzue. U so ghört bi dere Bitt derzue, dass i miner persönliche Fenschter vor Versuechig zuetue. Zum Bispiel derna Internetsitene sperre, wo mir zur Versuechig werde. Oder die Situatione miide, wo n'i de drinne wieder nid cha Masshalte zum Bispiel mit em Alkohol. Um d Chraft für so

prakteschi Schritte darf i ja o wieder bätte, genauso wie der Buur um d Chraft für d Arbeit u um ds Glinge wieder darf bätte. Gebet u üser Ateile tue si ging wieder imene Wechselspiel. Sie si nid Gägesätz. Sie ghöre zäme.

U was isch, wenn i verseit ha? Da giltet ganz nöi d Bitt: „*Sondern erlöse uns von dem Bösen.*“

Da dörfe mir mit de vordere Bitte der Weg vor Umchehr gah: zrugg vom selber wölle starch si i d Abhängigkeit vo Gott. Ihn dörfe mir um Vergäbig bitte für ds Versäge. I sire Chraft dörfe mir de Mitmönsche vergäh. U i darf ihn bitte, dass er das Chaos wieder heilvoll verwandelt, wo n'i agrichtet ha. Ds Spezielle isch, dass Gott mängisch Trümmersteine vo üsne Schuldgschichte brucht u Nöis drus bout, wo mir gar nümme wüsse, wie n'er de das hätti wölle boue ohni die Trümmersteine. Gott het scho am Afang us em Chaos die Welt erschaffe. U er cha no hüt us Chaos Nöis schaffe. Bi n'i parat, ihn dadrum z bitte? Ihn z bitte, dass er mi vom Böse u all sine Folge erlöst?

U o da, wo mir entdecke: da bi n'i i falschi Abhängikeite inegrate, da dörfe mir bitte: „*Erlöse uns von dem Bösen.*“ Es Chind het einisch sire Muetter gseit, wo's ere Versuechig erläge isch: "I wott ja albe nid, aber es tuet mir eifach." Es tuet mir - das würdi vermuetlich o mänge süchtige Mönsch säge. Das seit vermuetlich mänge, wo Sache het agrichtet, wo n'er doch gar nid het wölle. Es git im Läbe Bindige, wo mir mängisch mit em eigete Wille nümme drus chöi. Mir si äbe nid starch gnueg, für ds Läbe selber im Griff z ha. Aber o so Bindige cha Jesus Christus löse, wil er ds Böse wirklich überwunde het. O dert, wo's üs mängisch Sache "tuet", wo mir eigentlich nid wei, o dert cha üs Christus frei mache. Mir dörfe ihn bitte, üs vo so Bindige z löse.

O bi dere Bitt isch d Mehrzahl d Form: „*Erlöse uns von dem Bösen.*“ O die Bitt dörfe mir ir Gmeinschaft tue, zum Bispil imene persönliche Gspräch mit emene Mitchrischt.

„*Erlöse uns von dem Bösen*“ – die Bitt wird de letschtlich ersch ir nöie Welt vo Gott ganz erfüllt werde, i dere Welt, wo's de einisch kei Sünd u drum o keis Leid u kei Schmerz u keiner Träne u kei Tod meh wird gäh. Bis derthäre isch es guet, ging wieder drum z bitte – scho im Blick uf d Gägewart, u ersch recht im Blick uf ds zwöite Cho vo Jesus.

„*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*“ Bi n'i parat, Gott ging wieder um sis Schütze u um si Schärme z bitte? Meine n'i, i müess alles selber im Griff ha, selber brilliere, selber starch si, mir selber chönne helfe – oder bi n'i parat, dass der läbendig Gott mis Läbe i sire Hand darf ha – u ihn so z'ehre? Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach

Predigt vom 16. April 2017, Ostern, in Rohrbach

Predigttext und Predigt Matthäus 6, 13b

„*Denn dein ist das Reich.*“

Liebi Gmeind

Sid dass es Mönsche git, geits uf dere Welt ging wieder um Macht. Wer het z säge unger Nachbar? Wer het z säge i Betriebe? Wer cha sich düresetze imene Verein? Wer uf üsere Welt? Im Moment strite sich d Amerikaner, d Chinese u d Russe drum,

wer am meischte Ifluss cha näh. Wer möglichscht viel Rohstoffe cha kontrolliere. Wil Rohstoffe bringe Geld. U „Geld regiert die Welt.“ Bi üs im Weschte ganz bsunders, drum hei mir ja n’e sogenannti Marktwirtschaft. E Wirtschaft, wo vom Geld regiert wird.

U so het nid nume üsi Zyt, sondern jedi Zyt ihrer chliine u grosse Riich kennt, ihrer Herrscher. Zur Zyt vo Jesus u vo de erschte Chrischte isch es der römisch Kaiser gsi. Er het sich als Gott la abätte. Solang d Mönsche ihn hei abättet, isch ihm gliich gsi, was sie süsch no so für Religione hei gha.

U i dere Zyt bekenne d Chrischte als Abschluss vom Unser Vater-Gebet: *„Denn dein ist das Reich.“* Dier, Jesus ghört d Herrschaft im Himmel u uf Erde. U nid em Kaiser. Das het Problem gäh. Das het Verfolgige usglöst. Die Chrischte hei sich offebar em Kaiser nid wölle ungerordne. Derbi si sie süsch ganz loyal, tröii Lüt gsi i dem Staat, keiner Ufrührer.

So isch es witergange. Dür d Jahrhundert düre. Ging wieder hei Jude u Chrischte agegget mit ihrem Bekenntnis: die Welt ghört Gott. Ihm isch ds Riich. U mit der Uferstehig vo Jesus isch für d Chrischte klar gsi: dä, wo der Tod überwindet, dem ghört alli Macht u Gwalt, däm ghört ds Riich i alli Ewigkeit.

U so het’s o viel später im dritte Riich Mönsche gäh, wo Widerstand hei gleischtet dergäge, dass me der Hitler het gehrt wie n’e Gott. Scho nume der Gruess „Heil Hitler“ het di Verehrig beinhaltet.

Eine vo dene, wo Widerstand het gleischtet, isch der Pfarrer Poul Schneider gsi. Schliesslich isch er wäge sim Widerstand i ds Konzentrationslager Buechewald cho u dert z’letscht i n’ere Einzelzelle inhaftiert gsi.

Aber no vo dert us het er ging wieder einzeln Bibewort oder churzi Predigte über e ganz Lagerplatz usegrüeft, wenn dert Tuusegi vo Inhaftierte si i Reih u Glied gstande.

Eine vo de Inhaftierte het die troschtlosi Situation nümme ushalte u sich entschlosse gha, sim Läbe es End z bereite u ir nächscte Nacht i elektrisch Zuun z springe, wo ds Lager het umgäh. Wo n’er dert i sire Verzwiiflig uf em Appellplatz steit mit Tuusige vo anderne, da ghört er ungerinisch d Stimm vom Poul Schneider rüefe: *„Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis.“*

Dä Häftling isch dür de eint Bibelvers grettet worde. Er het sis Läbe nid ufgäh, het nöii Hoffnig gfunde i sire Verzwiiflig dür die Gwüssheit: *„Dein ist das Reich.“* Ds Riich, d Herrschaft, die Welt, all das ghört itze scho em himmlische Vater u sim Sunn, Jesus Christus. O wenn’s hüfig nid derna usgseht.

U mir?

Mir dörfe i de Momente vor Dunkelheit, vielleicht sogar vor Verzwiiflig uf üsem Läbesweg dranne feschthalte: *„Dein ist das Reich.“* Üser Läbe si i Gottes Hand, was o ging ma si. Nid ir Hand vo ärztliche Diagnose. Nid ir Hand vom Urteil oder vo n’ere Schuldzuewiisig vo Mitmönche. Nid ir Hand vo mim Charakter oder mine Veralagige. Nid ir Hand vo mire Selbstschlag. Nei. I Gottes Hand. *„Dein ist das Reich.“*

U andersits: Vo wem löh mir üs bestimme im Alltag? Vom Geld, wo schiinbar üsi westlechi Welt regiert? Oder hei mir o gägenüber dem wie n’e spielerische Zuegang, so im Sinn vo: Klar, Geld bruche mir zum läbe – aber es söll mi nid beherrsche? Wil: *„Dein ist das Reich.“* Oschtere macht’s klar: Ds Riich ghört Jesus – itze scho, u i alli Ewigkeit.

„Denn dein ist die Kraft.“

Liebi Gmeind

Gället, so Getränk kenne mir: Energy Drinks. Endlich Energie für alles. Oder bir ältere Generation, wo no nid mit Red Bull isch ufgwachse: Es Kaffi. Wil mir alli kenne die Ougeblicke im Alltag, wo üs d Energie usgeit. Sig's bi de Junge im Usgang ir Nacht, sig's vor wichtige Prüfinge, wo me z'wenig Schlaf het gha. Sig's, wenn d Söiglinge jungi Eltere nid hei la schlafe, sig's, wenn mir im Stress si, wil ja Stress ds Opfer isch, wo mir der Marktwirtschaft z bringe hei.

So git's Hunderti vo Situatione, da bruche mir sie: d Energie. Chraft.

Entsprechend wird d Chraft verehrt u abätet i üsere Gsellschaft. Nid wäge nüt chöi die würllich ganz erfolgriiche Spitzesportler viel Geld verdiene. Sie si ds Ushängeschild vor Chraft.

U jetze chunnt die früechi, christlechi Gmeind u setzt sich dem entgäge: „*Denn dein ist die Kraft.*“ D Chraft ghört Jesus. D Chraft ghört em himmlische Vater.

Wie het sich de die Chraft vo Jesus usgwürkt?

Unschiinbar. Sie het sich gwüssermasse versteckt. Wo Jesus gläbt het, da het me zersch ungfähr 27 Jahr lang nüt gmerkt vo sire Chraft.

Derna isch sini Chraft zeichehaft ging wieder dürebroche: hie het er e Mönsch gheilt. Dert het er sogar öpper Verstorbnigs uferweckt. Äim Ort het er Sturm u Wasser gebote, ruehig z werde. Da het er vieli Mönsche mit wenig Nahringsmittel satt gmacht. Zeiche, dass ihm die Chraft vom Suhn vo Gott würllich gäh isch.

Dernäbe aber, vor allem gäge Karfritig zue, die schiinbari Chraftlosigkeit. Wo ihm am Palmsunntig d Lüt hei zuegjublet, da het er ihne ihrer Wunschtröim nid erfüllt, het d Chönigsherrschaft vo Israel nid a sich grisse, het d Römer nid vertriebe. Wo n'e d Soldate si cho gfange näh, da het er sich nid widersetzt. Wo n'e d Hoheprieschter hei usgfragt, a Pilatus hei usglieferet, da isch er wie n'es unschuldigs Lamm mitgange. Wo n'er am Chrüz isch ghanget, da hei ihn Lüt usgpottet u gseit: „Anderne het er chönne helfe, sich selber cha n'er nid helfe.“ U schliesslich isch er a dem Chrüz higrichtet gstorbe.

U de gscheht das Gheimnis, wo mir Mönsche üs nie chöi erkläre: I sim Tod het Jesus der Tod überwunde. Mit sire Uferstehig het Jesus der Tod tötet. I sire gröschte Schwächi u Ohnmacht het Jesus mit de Erzfinde vo üs Mönsche, mit Sünd u Tod ufgruumt u die besiegt.

Sid der Oschtere isch drum der Tod nume no n'e Doppelpunkt: ds Endi vom Läbe uf dere Welt u zugliich der Afang vom Läbe ir Welt vo Gott – dert, wo mir Jesus einisch werde Racheschaft ablege über üser Läbe hie.

U für üs?

Für üs isch es es Gheimnis, us der Chraft vo Gott lehre z läbe. Gott het em Poulus gägenüber das Gheimnis einisch so usdrückt: „*Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ (2. Korinther 12, 9)

Göh mir zrug zum Poul Schneider im KZ. Het de Ma Chraft gha? Mönschlich gseh nei. Wie wott öpper, wo gfolteret wird, wo i Einzelhaft isch, wo jedesmal, wenn er ds Muul uftuet, wieder gschlage wird, wie wott mönschlich gseh so öpper d Chraft ha, sich a de Zellestäb ufzrichte u über n'e Appellplatz Wort vo Jesus z rüefe, über n'e Platz, wo 20'000 Mönsche ihn hei ghört? Wie wott so n'e Häftling Chraft ha, emene Hoffnigslose es Wort zuezüefe, wo i dem nöis Läbe weckt?

All das isch mönschlich unmöglich. Aber ir Oschtere liegt ds Gheimnis vor Chraft vo Gott, wo so anders isch als jedi mönschlechi Chraft. Ds Gheimnis vo dere Chraft, wo dür e Heilig Geischt o i de Jünger vo Jesus afaht würke. Wo dier, mir vielicht d Chraft git, öpperem z vergäh, o wenn's hert het wehta. Wo d Chraft git, üsi Endlichkeit nid z verdränge, o wenn mir ja gern läbe. Und so witer.

„Dein ist die Kraft.“

„Denn dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Liebi Gmeind

Chöit dier o stuune? Zum Bispiel wenn dier am Meer stöht u über d Wiiti vom Wasser lueget, das unufhörliche Cho u Gah vo de Wälle beobachtet mit dem schiinbar unendliche Spiel, wo sie da am Ufer triebe?

Oder chöit dier stuune, wenn wie die Wuche der Mond so orange, rund u gross über der Ousuhöchi ufgeit? Oder wenn dier e Blick werfet i Sternhimmel u das schiinbar unzählbare Funkle bewunderet?

Oder chöit dier stuune, wenn dä Frühlig alles mitenand blüeit?

Oder chöit dier stuune, wenn dier uf emene Berg stöht, d Ouge löht i d Witi schweife, d Gipfle fasch nid z zelle si, u jede het sis eigete, majestätische Gehabe?

Oder chöit dier stuune, wenn wieder es jungs Chälbli, es chliins Schäfli, e Kuppele Sölli gebore wird im Stall?

Oder stuunet dier ender über n'e glungeni Arbeit, es Handwerk, wo het dörfe glinge, über n'es Gemälde, über n'es feins Ässe oder über n'es Lied, wo der Christof het gschriebe oder igüebt?

U ehrlich, liebi Gmeind – isch das alles, wo n'i itze ufzellt ha, u no mängs meh, längwilig?

Wie sötti de d Herrlichkeit vo dem, wo das alles u üs Mönsche mit üsne Gabe erschaffe het, im Himmel je einisch chönne längwilig werde? Unvorstellbar.

Oschtere – d Uferstehig vo Jesus tuet üs d Türe uf zur Herrlichkeit vo Gott, zum ewige Läbe! Zumene Läbe, wo spannend, erfüllt isch u voller Stuune – ging wieder nöi. Uf das Läbe dörfe mir üs gfröie. Itze scho, zmitts im Läbe.

Isch de das nid weltfrömdi Tröimerei? Tüe mir üs de nid eifach us em Läbe hie gwüssermasse scho verabschiede, wo mir so voll Ewigkeitshoffnig läbe?

Nei. Es git es Lied vo de Schweizerpowern, wo der chliin Bueb uf sim Tschaupitruktor sini chliini Welt geit ga entdecke. U wo n'er uf Nöiland chunnt, luegt er zruug u gseht no der Chilchespitz. U er weiss: solange er dä gseht, cha n'er d Reis wage, fingt er der Weg zruug.

D Hoffnig uf ds ewige Läbe, ds Erwarte vo dere Herrlichkeit vo Gott isch wie der Chilchespitz vo üsem Läbe. Solang mir dä gseh, solang mir dä vor Ouge hei, chöi mir üs ganz em Läbe hie zuewände, üs ganz dene Ufgabe stelle, wo Gott üs vor d Füess leit. Wenn mir dä Chilchespitz vor Ewigkeitshoffnig nümme gseh, wird ds Läbe hie zu n'ere Orientierigslosigkeit, zu mene Labyrinth, wo mir nid drusfinge, zur Troschtlosigkeit. D Ewigkeitshoffnig tuet üs nid falsch vertröschte. Sie roubt üs d Läbestouglichkeit nid. Sie schenkt sie üs ersch. Sie isch der Orientierigspunkt wie der Chilespitz für e Bueb mit em Tschaupitruktor. Ersch, wo dä Ma im KZ der Blick uf die Ewigkeitshoffnig het chönne werfe, het er si ungloublich troschtlos Alltag wieder chönne läbe.

„Dein ist die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.“

Pfr. Samuel Reichenbach